

Und laß Dir raten, habe
die Sonne nicht zu lieb und nicht die Sterne,
komm, folge mir ins dunkle Reich hinab.
Johann Wolfgang von Goethe

Erik Seidel

“Mich wundert, daß ich fröhlich bin” Skulptur und Grafik

Sehr geehrte Damen und Herrn, liebe Kunstreunde, liebe Mitglieder und Freunde des Bautzener Kunstvereins, verehrte Gäste,

heute habe ich die Ehre sie in ein dunkles Reich begleiten zu dürfen, daß aus den Werken Erik Seidels hier - durch Sie als Betrachter entsteht.

.. wenn ich über Künstler spreche oder schreibe, ist der erste Antrieb immer die Sympathie für das Werk des Künstlers, diese Sympathie und meine Wertschätzung möchte ich (mit-)teilen, um den Betrachter zu ermutigen, seine eigene Sympathie zu entwickeln. Fast allen Künstlern fühlte ich mich zudem freundschaftlich verbunden. Aber ich sprach immer über mein eigenes Metier, meist über Druckgrafik, Zeichnung und Malerei. Ich hatte Einblicke und Wissen, die es mir ermöglichen ein Werk, eine Künstlerpersönlichkeit dem Kunstreund lebendig zu schildern.

Bei E.S. wage ich mich in ein mir völlig fremdes Gebiet, meine Kenntnisse sind rudimentär bis laienhaft. Aber eine 15jährige freundschaftliche Verbindung, die Beobachtung einer Ernsthaftigkeit, geben mir die Gewißheit, daß ich meine Begeisterung für viele seiner Standbilder ausdrücken kann und nicht beweisen muß. Schon die begriffliche Festlegung macht mich nervös : Skulptur, Plastik, Bildhauer. Hier ziehe mich auf das Wort Bildhauerei zurück, mag es nicht ganz korrekt sein, aber es klingt nach der Anstrengung, welche Kunst mit sich bringt.

Unheimlich erscheint mir auch die gesellschaftliche Anbindung dieser Kunst in unserer Zeit. Bildhauerei nimmt nicht nur den Raum ein, in dem sie besteht, sondern sie greift auch über sich hinaus. Raumgreifende Kunstwerke erheben immer auch Anspruch auf öffentlichen Raum jenseits musealer Aufbahrung. Denkmäler waren einerseits Teil der feudalen Machtausübung, andererseits dienten sie auch der Vergewisserung des Menschen in seiner Stellung in Kosmos und Gesellschaft. Wir haben die Heldenverehrung aufgegeben, auch Heiligen und Asketen errichten wir keine Standbilder mehr. Die Gestaltung unserer Häuser, Plätze und Städte haben wir Ingenieuren und Architekten, deren Maßeinheit E oder \$ ist, übergeben. Wie soll und kann man sich dann zurechtfinden zwischen dem Geschwafel von sozialer Plastik und den Georgia-Guide-Stones?

Das sind nicht nur meine Probleme als Betrachter, ähnliche Zweifel müssen auch jeden gegenwärtigen Künstler plagen. Aber kein Künstler hat je mit Zweifeln an der Kunst begonnen. Am Anfang steht immer die Faszination durch Kunstwerke und der Traum selbst Kunstwerke formulieren zu können. E.S. stammt aus einem Arbeiterhaushalt, in dem es aber auch Bücher gab und ein breites Interessen-Spektrum vorherrschte. Zu Hause hat man ihm keinen

Weg in die Kunst gebaut - aber auch nicht verhindert. Museumsbesuche waren die Ausnahme. Mit Bildern kam er durch Kunstpostkarten in Berührung, entdeckte die erste Begeisterung zur eigenen "Kunstsammlung": fortan wartete er auf die Neuzugänge in seiner Auerbacher Buchhandlung sehnsüchtig.

Auch gab es zu DDR-Zeiten für 2,50 Mark die kleinen Maler-und-Werk-Heftchen in der Weltkünstler aller Epochen, neben Zeitgenossen und Exoten vorgestellt wurden. Aus der Betrachtung von Kunst wuchs bald der Drang sich selbst in Form und Farbe auszudrücken. Der Buchhändler mußte sich dann Eriks Taschengeld mit einem Drogisten teilen, der die Rubens-Ölfarben verkaufte. Ein Kunststudium stand nicht zur Debatte – aus der Ferne sieht man oft nur den Berg und nicht die Wege ... Als Kunsterzieher sah er die Möglichkeit seine keimende Leidenschaft in die Berufswahl einzubeziehen. Die Magdeburger Universität ließ anfänglich noch genug Freiräume sich auszuprobieren: dort stieß er endlich auch auf seine ersten Steine, die er zusätzlich zum üblichen Modellierunterricht gestellt bekam und in den Semesterferien bearbeite.

Als Lehrer war es Jochen Sendler, der Erik Seidels Fähigkeiten in der Bildhauerei förderte. Sonst war aber die Studienzeit von den Wirren der Annexion geprägt, Abschlüsse und Prüfungen waren schon wertlos geworden, bevor man sie in den Händen hielt. Die Studiendauer wucherte auf sieben Jahre aus. Auch war der Beruf des Lehrers etwas völlig anderes geworden. So verzichtete er auf eine Lehrerstelle und nahm Lehrstellen an, zuerst für ein Jahr an der HfBK Dresden, dann eine als Steinmetz womit er seinem Können eine grundsolide handwerkliche Basis gab.

Erst viele Jahre später nimmt er eine Lehrerstelle, womit er seine kleine Familie, aber auch seine Kunst ökonomisch absichert.

Besonders verwand fühle ich mich Erik Seidel, weil er einer der wenigen gegenwärtigen Bildhauer ist, der das Risiko eingeht, sich zu einem erzählerischem Anliegen zu bekennen. Er geht vom eigenen Erlebnis aus, was natürlich auch Traum und phantastische Innen/Zwischenwelten nicht ausschließt, auch nicht jene, die uns aus der Literatur und Mythos entgegenkommen. Er stellt uns mit der Vielzahl seiner Werke einen Kosmos zur Verfügung, den man getrost Dantesque nennen kann, auch wenn die Anregung manchmal eher mittelbar von Dante ausgeht. Unsere Dantereise hatten wir in Zwickau 2011 gemeinsam mit einer Ausstellung begonnen. Dort möchte ich auch fast den Beginn des Erik Seidels ansetzen, wie wir ihn heute hier sehen: da ist noch ein monolithischer Paris, der naiv belustigt die Götter anschaut. Daneben stand aber auch der erste Bronzeblock mit reliefartigen großen Seiten, bei denen sich die ersten Figuren tiefer in unseren Raum vorwagen. Da sich Erik Seidel seine Plastiken in kleineren bis mittleren Größen darstellt, übersieht man leicht, welche Bedeutung dies hat. Es ist nicht einfach Typ mit etwas drumherum. Er steckt damit den Bildraum ab, alles was in ihm ist, ist der Aussage dienstbar gemacht, auch das Nichts, der leere Raum. Und er weiß um die Bedeutungen von Formen und Strukturen in bildnerischer, und emotionaler Dimension, nutzt in seinen Werken dieses Wissen als Sprache, die uns mehr mitteilt als nur das Erzählerische .

Wir können die Werke ES in zwei Zuständen interpretieren, einmal als Dunkles Reich: es ist alles schon entschieden, wir steigen hinab und wandeln unter den Toten.

Chor der Toten
Conrad Ferdinand Meyer

„Wir Toten, wir Toten sind größere Heere
Als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meere!
Wir pflügen das Feld mit geduldigen Taten,
Ihr schwinget die Sicheln und schneidet die Saaten,
Und was wir vollendet und was wir begonnen,
Das füllt noch dort oben die rauschenden Bronnen,
Und all unser Lieben und Hassen und Hadern,
Das klopf't noch dort oben in sterblichen Adern,
Und was wir an gültigen Sätzen gefunden,
Dran bleibt aller irdische Wandel gebunden,
Und unsere Töne, Gebilde, Gedichte
Erkämpfen den Lorbeer im strahlenden Lichte,
Wir suchen noch immer die menschlichen Ziele -
Drum ehret und opfert! Denn unser sind viele!“

Dieses Dunkle Reich ist auch ein Ort des Geheimnisses, des Ergründen dieses Geheimnisses. Es ist kein vom Leben getrenntes Gebiet, es ist auf unserer Seite da, es spielt eine große Rolle im Leben: nur hatte sich unsere Gesellschaft viele Möglichkeiten der Verdrängung geschaffen.

Damit kommen wir zur zweiten Möglichkeit, wir sehen den gesellschaftskritischen Aspekt darin, was ES auch selbst sagt. Aber er hat keinen verschwörungs- noch einen gesellschaftstheoretischen Ansatz für seine Kritik. Er geht von seinen eigenen Erfahrungen aus, jedoch auch die Fähigkeit, sich in die Schmerzen anderer zu versetzen. Manchmal hat man auch das Gefühl, er sei auf der Suche nach der verletzten Kreatur. Aus der Zeit des Paris stammt auch eine Ikarusfigur in Eisen gegossen, mir erscheint es zwingend, daß er vom feudalen Bronze zu dem rostenden gewöhnlichsten Metall wechselte, ist es doch Bestandteil unseres Blutes und hat durchaus keine Neigung zur Ewigkeit.

Keine Ikone ist die „Kreuzanheftung“ - nicht einmal ein richtiges Grabeskreuz ist das mehr. Aber ein vergessener Toter ist an das modernde Holz geheftet. Steht es an der Via Appia, wo 5000 Spartacianer gekreuzigt wurden? Oder ist es ein Denkmal für den eigenen Schmerz, für den selbst verursachten, wie für den selbst ertragenen?

Eine geschundene Kreatur ist auch der Hund, man kann sich nur nicht ganz sicher sein, ob es nicht ein Pudel war oder ist und ob er einen Kern hat, daß wir in ihm dann Mephisto, dem Sinnbild des Allzerstörers selbst begegnen und im nächsten Bild: „Der letzte Morgen“ II dessen verwirklichten Traum.

Die Erdkugel ist nach einigen Schlägen deformiert. Sie zieht einen Feuerschwanz hinter sich her, als ob sie durch eine Atmosphäre jagen würde. Ich muß an das Manhattan-Projekt denken, welches seinen vorläufigen Höhepunkt mit der Zündung der ersten Atombombe in der Nevada-Wüste hatte. Was heute vergessen ist, damals befürchteten viele am Projekt beteiligte Forscher, daß der nukleare Blitz zur Entzündung des Stickstoff - Sauerstoffgemisches kommen könnte, welches wir Atemluft nennen. Die Leute trieben ein so entsetzliches Geschäft voran um die Welt vor dem Bösen zu retten? Kann man da noch Hoffnung haben? Erik Seidel bricht Weltuntergangsstimmung auf, er zeigt eindeutig einen Schulglobus, der wie ein flammender Meteor, sprich eine

Sternschnuppe, bei der man sich was wünschen sollte...

Im „Bouquet für einen Freund“ sucht er nach geistigen Verbindungen über die zeitlichen Grenzen hinaus. Er will wissen, was wird, wenn die Köpfe und Herzen über Jahrhunderte ineinander geschoben werden und was man daraus macht, ist man gerade an letzter Stelle der Schädelkette. Er widmete es dem französischen Bildhauer Jean Roulland (1931–2021), dessen Werke ihn in seiner Zeitgenossenschaft bestätigten, aber auch über die verpaßte Begegnung trauern ließ.

Wie wichtig ihm die Begegnungen von Künstlern sind, hat er in den Jahren bewiesen, als er den Vogtländischen Künstler- Regionalverband leitete, Ressourcen für zahlreiche Symposien mobilisierte und überregionale Künstler einlud. Damit belebte er die etwas abseitige Vogtländischen Kunstlandschaft und bot Raum für gegen seitigen Austausch. Ich selbst habe an drei Grafiksymposien und zweimal an Malertagen teilgenommen und möchte die Freundschaften und Begegnungen daraus nicht missen: sogar eine Oberlausitzer Künstlerin lernte ich kennen: Thea Kowar.

Ein anderes unglaubliches Projekt, welches Erik Seidel 20 Jahren vorantreibt ist der Vogtländische Kunstkalender: mit mehr als 120 Künstlern hat er 1250 Kalender verbreitet, damit über 16.000 Blatt Druckgrafik unters Volk gebracht. Das ist ein Einsatz den man nicht hoch genug bewerten kann.

Mich wundert es nicht, daß Erik Seidel manchmal fröhlich oder wenigstens heiter ist. Eine weniger pessimistische Kunst hätte keinen Raum für Hoffnung. Er hat Bedrückendes formuliert und vor uns hingestellt, wahrscheinlich sogar auf uns abgewälzt. Es ist nun unser Konvoi und es liegt in, an uns ihn zu lenken.

Hanif Lehmann , Bautzen am 31. März 2023